

Mut angesichts des Kohle-Elends

Der Anteil von Finanzinstituten am Terror gegen das Klima

Die Reaktion von Politik und Diplomatie auf die sich verschlimmernde Klimakrise steht im Mittelpunkt der *Conference of Parties (COP23)*, die im Zuge der UN-Klimakonferenz (UNFCCC) stattfindet. Es ist dabei einfach – und wurde bisher einfach gemacht – die Rolle der internationalen Finanzinstitute bei der kontinuierlichen Zerstörung des Klimas durch die Förderung der Kohlekraft zu übersehen.

Im Oktober 2017 wurde Geschichte geschrieben, als sich BürgerInnen eines der durch Klimakatastrophen verwundbarsten Staaten gegen einen der größten Geldgeber zur Verwendung fossiler Brennstoffe erhoben haben. Durch die gemeinsame Initiative von 19 durch Kohlekraft beeinträchtigte Kommunen, Organisationen indigener Völker und Klimarechtlern wurde offiziell Beschwerde eingereicht beim Ombudsmann der *International Finance Corporation (IFC)*, dem privaten Branchenweig der Weltbank. Die Beschwerde wendet sich gegen die Finanzierung von 19 Kohlekraftwerken auf den Philippinen durch den IFC-Unterhändler FI.

Dies ist eine Reaktion auf die Ironie der Ausbreitung von Kohlekraft auf den Philippinen. Kohle macht 42 Prozent des weltweiten CO²-Ausstoßes durch fossile Brennstoffe aus und ist somit eine der Hauptursachen des menschengemachten Klimawandels. Unterdessen sind die Philippinen auch eines jener Länder, die dessen verheerenden Auswirkungen am verletzlichsten gegenüberstehen.

Vier Jahre nach Taifun Haiyan, der mehr als 14 Prozent der damals 100 Millionen EinwohnerInnen des Landes beeinträchtigte, ist die Verwüstung noch frisch in Erinnerung. Besonders präsent ist sie bei jenen, die weiterhin unter Entwurzelung und Verlust der Lebensgrundlage leiden – Probleme, mit denen sich zwei Regierungen noch immer nicht in vollem Umfang befasst haben.

An Haiyan wurden wir durch jeden Taifun oder Super-Taifun erinnert, der in den folgenden Jahren durch unser Land kam. Das nationale Wetteramt schätzt, dass jährlich durchschnittlich 20 Taifune die Philippinen treffen werden, mindestens fünf davon Super-Taifune wie Haiyan. Und wie uns die von El Niño hervorgerufene zehnmönatige Dürre 2015/16 gezeigt hat ist es wahrscheinlich, dass wir in Zukunft neben Stürmen auch unter verheerender Trockenheit zu leiden haben.

Filipin@s leben in einer Ära der Extreme. Und während mächtige Länder wie die USA noch Probleme damit haben dies zu begreifen, mussten wir es schmerzhaft als die neue Norm akzeptiert. Für viele

Filipin@s ist es derzeit viel schwieriger zu verstehen, wieso unser Land angesichts von Tod und Zerstörung immer noch von Kohle als primärer Energiequelle abhängig ist.

Eine unpassende Beziehung

Gegenwärtig liefern 26 existierende Kohlekraftwerke mit insgesamt 7.504 Megawatt an installierten Kapazitäten noch immer mehr als 40 Prozent des Energiebedarfs der Philippinen. Weitere 35 Werke sind momentan in Planung. In Zeiten, wo Kohle weltweit aufgrund ihrer historischen Rolle in der Klimakrise aufgegeben wird, ist es inakzeptabel, dass eine solche Energiequelle gerade in Ländern fortbesteht, die von Klimakatastrophen am häufigsten heimgesucht werden.

Es ist nicht so, dass die Philippinen in der internationalen Klima-Diskussion untätig wären: Sie waren unter jenen Ländern, die von den Industriestaaten die Anerkennung deren historischer Verantwortung in der Klimakrise forderten, und wollen den



von
Aaron Pedrosa,
Gerry Arances
und Arvin
Buenaagua

Übersetzung
aus dem Englischen
von
Thorsten Muth.

Aaron Pedrosa
ist Generalsekretär
von *Sanlakas-Philippines*
und Leiter des
Philippine Movement for Climate Justice (PMCJ).
Gerry Arances
und Arvin Buenaagua
arbeiten beim *Center for Energy, Ecology and Development (CEED)*

Tacloban im
Jahre 2013 nach
Taifun Haiyan
© Flickr

CO²-Ausstoßes des Landes um 70 Prozent reduzieren, mit finanzieller und technologischer Hilfe der entwickelten Länder. Dennoch scheint es, als würde man sich der gemeinsamen Verantwortung zur Reaktion auf den Klimawandel entziehen: Kohle gilt entlang der philippinischen Küsten als sicher, und dies vor allem dank der schmutzigen Investitionen, die die Regierung begrüßt und sogar fördert. Dies zeigt: Verantwortung einzufordern und Hilfe zu akzeptieren ist nicht genug, die Antwort ist Widerstand.

Doppelzüngigkeit der Finanzinstitutionen

Die gemeinsame Initiative, in der 19 Kommunen und über hundert philippinische Organisationen zusam-

Der Artikel
erschien am
17.11.2017 auf
dem Blog der
HuffingtonPost



Fossile Brennstoffe gefährden Mensch und Umwelt
© Flickr

men kamen, ist ein Zeugnis des Muts und der Aufrichtigkeit dieser verwundbaren Menschen, die die Fürsprecher eines zerstörerischen Entwicklungsmodells und seiner schmutzigen Energie im Angesicht der Klima-Katastrophen, die uns jeden Tag heimsuchen, herausfordern.

Die Beschwerde wirft insbesondere dem Weltbank-Mitglied IFC vor, Unterstützung für eine lokale Bank geleistet zu haben, die unter Verstoß gegen die Leistungsstandards der IFC und gegen das Klimaabkommen 19 Kohle-Projekte finanziert hat. Der Handel zwischen IFC und örtlichen KohleunterstützerInnen steht kurioserweise konträr zu den Erklärungen der Weltbank, welche angeblich die Zusammenarbeit mit Ländern fördern will, »um erneuerbare Energien günstiger als Kohle zu machen und die Bemühungen voranzutreiben, um die Auswirkungen des Klimawandels zu mildern«.

Der Weltbank-Präsident Jim Yong Kim nannte die Pläne, mehr Kohlekraftwerke in Asien zu eröffnen, »eine Katastrophe für den Planeten«. Er warnte südostasiatische Länder davor, neue kohlebetriebene Werke zu bauen, und erklärte, dass die Weltbank im Jahr 2016 28 Prozent ihrer Ausgaben in Klima-Projekte investiert hätte.

Trotz dieser Erklärung hat die IFC mindestens 19 aktive und geplante Kohlekraftwerke oder ihre Betreiber überall auf den Philippinen finanziert, über die örtliche *Rizal Commercial Banking Corporation* (RCBC). Eigenkapital-Investments, Kredite und andere Formen von Unterstützung wurden RCBC gewährt, obwohl diese die IFC-Anforderungen nicht erfüllte.

IFC selbst klassifizierte RCBC im Jahr 2013 als »erhebliche finanzielle Belastung für Geschäftstätigkeiten mit potenziell signifikanten Risiken für Umwelt und Gesellschaft oder verschiedensten irreversiblen oder bisher nicht gekannten Auswirkungen«. Sie räumte auch ein, dass »keine ökologische und soziale Sorgfaltspflicht oder andere Verfahren bestehen, um Risiken und Schadensminderungen in Verbindung mit dem [RCBC-]Portfolio zu behan-

deln«. Es kann also keine Überraschung für IFC sein, dass RCBC an der Bereitstellung von Kreditinvestitionen für laufende und neue Kohleprojekte beteiligt ist, die große ökologische und gesellschaftliche Risiken bergen.

Die fortlaufende finanzielle Unterstützung der IFC für RCBC, auch als diese unfähig war Anforderungen zu erfüllen und Absicherungen zu treffen, spricht der Weltbank und ihren angeschlossenen Finanzinstitutionen jegliche Glaubwürdigkeit ab, wenn es darum geht Klimalösungen voranzutreiben. Die Inszenierung als Retterin des Klimas bei gleichzeitiger Förderung der Kohlekraft in Entwicklungsländern wie den Philippinen entlarvt die völlige Missachtung der Not verwundbarer Völker.

Die von Klimakatastrophen verursachte Vertreibung und der Verlust der Lebensgrundlage werden durch die vom Bau von Kohlekraftwerken in den Küstengemeinden verursachten Folgen nur verschlimmert. Die Gefahren, die diese Projekte für Gesundheit und natürliche Ressourcen darstellen, verstärken nur noch das Leiden, das wir durch die klimatischen Extreme erfahren.

Überleben und Widerstand

Es ist einfach, die Klima-Frage als eine Frage von Kompromissen und Diplomatie darzustellen. Doch für die betroffene Bevölkerung steht das Überleben ganz oben auf der Tagesordnung. Wir können nur überleben, wenn wir Widerstand leisten. Die 19 von der IFC geförderten Kohlekraftwerke können nur als Affront angesehen werden gegen jede erdenkliche gemeinsame Anstrengung, sich an ein gepeinigtes Klima anzupassen und mit ihm leben zu lernen. Während wir uns darum sorgen, wann der nächste Haiyan die Philippinen treffen wird, sorgen wir uns ebenso um die negativen Auswirkungen, die der Betrieb von Kohlekraftwerken hat. Uns besorgt ebenso der Geist der Bedrohung und der Einschüchterung, der jene Gemeinden durchzieht, die sich den Kohle-Projekten entgegenstellen.

Doch man wird uns nicht zum Schweigen bringen. Wir haben Beschwerde eingereicht, um die IFC zur Aufgabe ihres auf fossile Brennstoffe konzentrierten Investment-Portfolios aufzufordern. Es ist nicht weniger als die kollektive Behauptung unseres Überlebens, wenn wir uns allen Gemeinden solidarisch zeigen, die den von Entwicklungsbanken geförderten Kohleprojekten Widerstand leisten und gleichzeitig immer stärkeren Auswirkungen des Klimawandels gegenüberstehen. Keiner Bank oder Institution sollte es erlaubt sein, unmittelbar oder durch die Kanalisierung von Geldern, unsere Gemeinden zu verschmutzen und unsere Zukunft aufs Spiel zu setzen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Die Zeiten von »business as usual« sind vorbei. ■